PT 2452
.R5 T5
1814

Timoleon

der Befreier,

ein dramatisches Gedicht

von

Benjamin Salomon.

Ernst Raupach

St. Petersburg

Gedruckt bey Fr. Drechsler

1814

PT2452
.R5T5
1814

104837
08

276

Seiner Majestät

Alexander dem Ersten,

Kaiser und Selbstherrscher

aller Reußen

in tiefster Ehrfurcht

und dem innigsten Dankgefühl eines deutschen Herzens

gewidmet

Der böse Zwist der Menschheit ist geendet,
Nach zwanzig blut'gen Jahren ruht der Streit;
In Freiheit ist die Knechtschaft umgewendet,
Daß wieder Recht, nicht Willkühr mehr, gebeut;
Es ist ein herrlich großes Werk vollendet,
Ein rettend Denkmahl der verhöhnten Zeit:
Und all' die tapfern Völker, die es schufen,
Hast Du, Erhabener, zur That gerufen.

In eines Seelenwinters starren Frösten
Tratst eine Frühlingssonne Du hervor;
Und wie, entfesselt von den milden Westen,
Aufblüht im Lenz der Blumen farbig Chor,
So huben aus dem Winterschlaf, dem festen,
Bey Deinem Ruf die Geister sich empor;
Daß alle Kräfte wieder fröhlich grünten,
Dem Guten wieder und dem Schönen dienten.

Dein Werk gehöret nicht nur unsern Tagen,
Es faßt mit Riesenarm die künft'ge Zeit;
Ihr wird der Saamen süße Früchte tragen,
Den dieß Geschlecht in blut'ges Feld gestreut.
So lang' auf Erden deutsche Herzen schlagen,
Ist Dir gesichert die Unsterblichkeit;
Bestehn wird das Gedächtniß Deiner Siege,
Auch ohne Marmor, ohne goldne Züge.

Doch mag die Menge Deiner Thaten Fülle
Zum Himmel heben, wie es ihr gebührt;
Mich rühret mehr der hohe, feste Wille,
Der schöne, heil'ge Sinn, der Dich geführt.
Nur was in seines Busens tiefer Stille
Der Mensch erschaft, ist, was das Leben ziert:
Der Thaten Ruhm theilt er mit höhern Mächten,
Der Will' ist sein zum Edlen wie zum Schlechten.

Den hohen Sinn nun, dessen Stärk' und Milde
Zu Lieb' und zu Bewundrung mich entzückt,
Hab' ich in diesem leichten Kunstgebilde,
Wie ihn mein Herz ergriffen, ausgedrückt.
Wohl Vieles hat in diesem Sterngefilde
Des Sehers schwaches Auge nicht erblickt;
Doch wirst Du nur im Bilde Dich erkennen,
Will ich schon stolz mich einen Künstler nennen.

Denn breit am Lichte wandelt das Gemeine,
Es macht der Menge Beifall sein Geschick;
Allein das Edle, abgeneigt dem Scheine,
Verschleiert gern sich ungeweihtem Blick;
Es will nicht Kränze, nicht Gedächtnißsteine,
Im stillen Geisterreiche wohnt sein Glück:
Drum ist es schwer zu fassen, zu erlauschen,
Wie flücht'ge Töne, die vorüberrauschen.

Nicht Dich mit schnöder Schmeichlerkunst zu preisen,
Hab' ich Dein Bild, Erhabner, aufgestellt:
Denn wie bedürftest Du des Sängers Weisen?
Dir singt ja Dankeshymnen eine Welt;
Auch darf Ambrosia nur die Götter speisen,
Die Glücklichen in des Olympos Zelt:
Ist meine Kunst zu Dir empor gestiegen,
So war's, des Herzens Wünsche zu vergnügen.

Denn denk' ich mir, wie noch das vollste Leben
Von Deinem Antlitz strahlt, wie Frühlingslicht;
Wie sich des reinsten Sinnes edles Streben
In Dir mit höchster Erdenmacht verflicht;
Wie Glück, das Du dem fremden Volk gegeben,
Noch schön're Zukunft Deinem Volk verspricht;
Ermess' ich dann des Wirkens weite Schranken;
Es ist der höchste irdischer Gedanken.

Timoleon

der Befreier,

ein dramatisches Gedicht

Personen

Klio spricht den Prolog.
Erster Halbchor Syrakusischer Frauen.
Zweiter Halbchor Syrakusischer Männer.
Timoleon, von Korinth.
Kephalos, sein Begleiter.
Hieron, Oberpriester des Zeus Olympios zu Syrakus.
Archi'as, Aeltester von Syrakus.
Bomilkar, der Karthager.
Ein Bote.

Der Schauplatz ist in der Achradine zu Syrakus.

Prolog

Klio

Ich bin die Tochter Zeus und Mnemosynens,
Es nennen Klio mich die Sterblichen.
Der Nationen Schicksal aufzuzeichnen:
Wie sie, dem Baume gleich, in Jugendkraft
Auf zu den Wolken streben, Blüthen treiben,
Und Früchte tragen, und mit ihrer Krone,
Der dichtbelaubten, weithin Schatten werfen;
Wie sie an Alterschwäche dann erkranken,
Wie der Verderbniß Wurm ihr Mark verzehrt,

Und sie in Fäulniß langsam untergehen,
Daß einstens morsche Splitter nur den Ort
Verrathen, wo die Herrlichen gestanden;
Wie oft des Schicksals tiefverhüllte Macht,
Wie oft die blinden Kräfte der Natur
Gewaltsam greifen in der Völker Seyn,
Sie reißend führen auf des Ruhmes Höhe,
Sie plötzlich stürzen in Vergessenheit:
Die Tugend Einzelner und ihre Schuld,
Die Schönheit oder Schlechtheit ihrer Thaten,
Entblößt von aller trügerischen Farbe,
Womit sie Neid entstellt hat oder Gunst,
Ins große Buch der Menschheit einzutragen
Ward mir vertrauet von Latona's Sohn.
Ich stelle jeden, stelle jegliches
Geschlecht vor seiner Nachwelt Richterstuhl;
Und wie den Menschen selber Minos richtet,
Wann er gelandet ist im Reich der Schatten,
So richtet Klio, was der Scheidende
Zurück läßt auf der Erde, — seinen Ruhm.

Jetzt schwebt' ich, ein erfreuend, herrlich Werk
Zu schauen, nieder von des Pindos Höhen,
In dieses Land, das man Sizilia nennt,
Wo gern wir weilen, ich und meine Schwestern.
Dieß ist das schöne Syrakus, berühmt
Vor allen edlen Städten dieses Landes.
Doch nicht mit Recht mehr nenn' ich es das schöne:
Denn seine Schönheit hat mit düsterm Schleier
Der Zeiten Unglück tief in Nacht gehüllt.
Es ist gefallen in Tyrannenhand,
Wie alle Völker dieser reichen Erde;
Der stolze, mächtige Karthager hat
Halb listig, halb gewaltsam es erobert,
Und drinn geschaltet, wie in einer Hürde,
Vom Hunger angespornt, ein gier'ger Wolf.
Geplündert, und beraubt der alten Zierden,
Womit in bess'rer Zeit sie fromme Kunst
Geschmückt, stehn seine Heiligthümer da.
Leer sind die sonst gewählerfüllten Häuser,
Des fleiß'gen Künstlers Werkstatt ist verödet,

Und einsam liegt der Hafen da, wo sonst
Das Morgenland und Abendland sich drängte.
Wem Flucht verstattet war, der ist entflohn,
Und seufzet unter einem fremden Himmel
Ob seines Vaterlandes bittrem Loose:
Doch glücklicher in seinem Schmerze noch
Als die Zurückgebliebenen. Sie fühlten
Der Knechtschaft herzzerknirschendes Gewicht.
Kein Richter schützte sie und kein Gesetz
Vorm Uebermuthe wilder Peiniger;
Des Räubers Willkühr war der Gott des Tages.
Vernichtet waren all' die ew'gen Rechte,
Auf welche sich der Menschheit Daseyn stützt:
Es war kein Herr mehr und kein Eigenthum,
Die Gattin eignete nicht mehr dem Gatten,
Und Sohn und Tochter nicht mehr den Erzeugern;
Denn alles war dem Sieger heimgefallen.
Die Tugend selber war verpönt, und durfte
Sich durch die Nacht nur schleichen, wie ein Dieb.
Doch endlich hat des jammervollen Landes

Sich Zeus erbarmt, der Vater im Olymp,
Und ihm gesandt vom fernen Osten her
Den langersehnten Löser seiner Ketten,
Timoleon, den Helden von Korinth.
Der, jüngst gelandet an Siziliens Küste,
Hat schon durch seiner Thaten hohen Ruf
Mit Schrecken der Karthager Heer erfüllt,
Hat überall es in die Flucht geschlagen,
Mit raschem Schritt sich Syrakus genähert,
Und eben jetzt durch die Gewalt der Waffen
Von seinen Unterdrückern es befreit.
Wie diese Stadt wird er das ganze Land
Vom Aufgang bis zum Untergang erlösen:
So steht's geschrieben in des Schicksals Buch.
Nun wird mein Griffel endlich, müde schon
So oft von Blut, Zerstörung, Schlachtengreul
Zu schreiben, einmahl auch von Völkerglück
Der Zukunft frohe Nachricht überliefern;
Und nach so vielen düstern Kriegeshelden
Wird mir ein milder Friedensheld zu Theil.

Schon hör' ich Liederklang und Saitenspiel
Und der entzückten Menge lauten Jubel;
In die befreiten Mauern zieht der Held.
Ich schwinge mich empor zum Aetherzelt;
Doch über seinem Haupte will ich schweben,
Von ihm der Nachwelt Rechenschaft zu geben.

Erster Akt

Erster Halbchor

(erscheint tanzend).

Es tanzen die Horen
Im himmlischen Plan
Dem nahenden Gotte
Des Lichtes voran;
Die Nacht überwindet
Dann Helios Glanz,
Er fasset die Erde
In seinen leuchtenden Strahlenkranz.

So tanzen wir singend,
Ein jubelndes Chor,
Dem nahenden Helden
Timoleon vor;
Als Sonne der Freiheit,
In heiliger Pracht
Sich nahend, zerstreut er
Der Knechtschaft ängstliche, finstre Nacht.

Pflücket euch Blumen zu festlichen Kränzen,
Windet sie lieblich um's duftende Haar,
Lasset das Feiergewand euch umglänzen,
Nahet euch dankend Kronions Altar:
Hat er doch nimmer, der mächtige, milde,
Nimmer ein herrlicher Fest uns geschenkt,
Freundlicher niemahls auf unsre Gefilde
Seinen allherrschenden Blick gesenkt.

Lasset dem Helden uns Rosen hier streuen,
Rosen, der Liebe vergnügendes Pfand;
Uns von Verachtung und Schmach zu befreien,
Ließ er das theuere, heimische Land.
Laßt ihn ergebene Herzen hier finden,
Daß er nicht misse der Heimath Glück;
Laßt uns mit Banden der Lieb' ihn umwinden,
Daß er nimmer sich sehne zurück.

Zweiter Halbchor

(tritt auf)

Es liegt auf dem Meer.
Unglücksschwanger die düstere Nacht;
Es wüthen die Stürme,
Und wälzen mit Macht
Die Wellen zum Himmel,
Daß wiederhallend der Pol erkracht:
Von Berg zu Thal in schlängelnden Bögen
Flieget das Schiff dem Verderben entgegen.
Aber durch die Wolken dringet
Phöbus goldgelocktes Haupt,
Das dem Meere Frieden bringet,
Ihre Macht den Stürmen raubt;
Und sie fliehn in ihre Klüfte,
Und die müde Woge ruht,
Und des Meeres tiefe Grüfte
Decket wieder blaue Fluth:
Dankend blickt der Schiffer, los der Sorgen,
Zu dem Strahlengott, der ihn geborgen.

Sikelia drückte
Allvernichtende Tyranney;
Die Tugend war Sklavin,
Das Laster war frey,
Den düsteren Henker
Rief nur die männliche That herbey:
Der dunkeln Zukunft schrecklichern Tagen
Sahn wir entgegen mit Zittern und Zagen.
Aber aus der Eos Lande
Kam Timoleon, der Held,
Und gesprengt ward unsre Bande,
Und die Tyranney gefällt;
Und der Tugend und der Wahrheit
Stellt er ihre Throne her;
Und die Zukunft liegt in Klarheit
Vor uns, wie ein stilles Meer:
Preis und Ehre Zeus, dem Herrn der Götter,
Der uns gab Timoleon, den Retter.

(Timoleon, Kephalos, Archias, Hieron mit Gefolge erscheinen)

Chor

Edler Heros von Korinthos Strande,
Sey willkommen auf Sikelias Flur;
Wie ersehnt kommst Du dem müden Lande,
Das den Zorn der Himmlischen erfuhr!
Sey gegrüßt, Alcide, Leuenzwinger,
Unsrer alten Freuden Wiederbringer!

Blumen bringst Du unsern Auen wieder,
Unserm Himmel seinen milden Glanz,
Unsern Hirten ihre frohen Lieder,
Unsern Jungfraun ihren Festestanz:
Sey gegrüßt in unsrem Vaterlande,
Schöner Heros von Korinthos Strande.

Hieron

Willkommen noch einmahl in unsern Mauern,
Du Götterliebling, dem der mächt'ge Zeus

Das schöne Loos beschieden, Arzt und Retter
Der hoffnungslos erkrankten Zeit zu seyn.
Wo ist ein Dank der Wohlthat angemessen,
Die unsrem Vaterlande Du erzeigst,
Die Ketten lösend, die uns eigne Schwäche
Und fremde List bereitet?

Timoleon

Syrakuser,
Mit Freud' erfüllt der Jubel meine Brust,
Der tausendstimmig mir entgegen schallt:
Denn Bürgschaft ist er mir, daß Eure Herzen
Noch liebend an der alten Freiheit hangen,
Die jetzt mit mir in Eure Mitt' aus langer
Verbannung wiederkehrt. Ich wußt' es wohl,
Daß nur der Zeiten Unglück Euch gestürzt;
Daß nicht Marklosigkeit und Herzensleere
Euch zu der Sklavenkette reif gemacht.
Die feste Hoffnung hat mich stets begleitet
Auf meiner weiten Fahrt, ich würd' in Euch
Die würd'gen Enkel jener Helden finden,

Die unter Gelons Fahnen bey Himera
Ein Heer Karthager einst vernichteten;
Die, von Hermokrates geführt, die Macht
Der übermüthigen Athener brachen.
Seyd ihnen gleich, so seyd Ihr frey wie sie:
Und dieß ist meine Hoffnung und mein Wunsch.

Archias

Und beides, Herr, soll in Erfüllung gehen.
Den Muthigen wird Dein erhab'nes Beispiel
Zum Helden machen, und der Feige selbst
Wird jetzt gefaßt dem Tod entgegen treten;
Hat ihn der Zeiten Elend doch belehrt,
Daß es ein gröss'res Uebel giebt, als Tod.
Du sollst der Wohlthat uns nicht unwerth finden,
Womit Du ewig unser Herz gefesselt.

Timoleon

Nicht meine Thaten preist, nicht meine Wohlthat
Sollt Ihr das nennen, was geschehen ist:

Mehr war's ein Werk der Götter als der Menschen,
Denn leicht're Siege wurden nie erfochten,
Nie Größeres durch mind're Kraft bewirkt.
Doch nur begonnen, und von der Vollendung
Noch fern ist der Befreiung heil'ges Werk.
Wo wir uns jetzo schlaff zur Ruhe legen,
Als wär' des Tages Arbeit schon vollbracht,
So ist verloren des Geschehnen Frucht;
Und tadelnswerther stehn wir nur dereinst
Vorm Richterstuhl der kommenden Geschlechter:
Was wir gethan wird unsern Enkeln zeigen
Was wir vermocht, und was wir unterließen
Wird uns des Stumpfsinns und der Schlaffheit zeihn.
Drum, Syrakuser, rüstet Euch zum Kampfe,
Zum Kampf für alles, was das Leben Gutes
Und Wünschenswerthes in sich faßt. Wohl ist
Jedwede Freude süß, doch himmlisch die,
Die wir durch eigne Thaten uns erschufen.

Archias

Ich darf es Dir im Namen meines Volkes

Gelobet, daß kein Mann, kein Jüngling sich
In Syrakus wird finden, der nicht freudig,
Wo Du voran gehst, folge, führtest Du
Auch in des Hades unwillkommne Nacht.

Zweiter Halbchor

Aus unsrer Seele redet Archias:
Tod oder Freiheit lautet Aller Wunsch.

Timoleon

Er wird erfüllt Euch werden; frey wird seyn
Wem es die Götter geben, aus dem Kampf
Zurückzukehren zur geliebten Heimath:
Wir werden siegen, weil wir siegen müssen.
Doch wähnet nicht, die Palme werde leicht
Zu pflücken seyn: die Macht des Puniers
Ist nur geschwächt, erschüttert, nicht gebrochen;
Und seine letzte Kraft wird er verschwenden
An die Behauptung seiner jahrelangen,
Mit Blut erworbnen, Herrschaft über Euch.

Denn wessen Werth nur im Besitz besteht,
Der muß für den Besitz auch alles wagen.
Er wird nicht ruhn, der Welt nicht Frieden geben,
Bis er im Staube liegt; nur Ohnmacht kann
Dem Ehrgeitz und der Herrschsucht Schranken setzen,
Die dieß Geschlecht regiert; nur in der Schande,
Nur in des Elends selbstgegrabner Tiefe,
Wird es den ungemessnen Stolz verlernen.
Es schmerzt mich sehr von Menschen so zu reden,
Die Helios, gleich mir, mit Licht erfreut,
Und Demeter und Dionysios
Gleich mir, mit ihren süßen Gaben nähren;
Doch es ist wahr: was in viel Menschenaltern
Kaum einer waget für das Schön' und Gute,
Das wagen täglich Tausende für Gold
Und Glanz und Lobspruch aus dem Mund der Thoren.
Weil ich Euch ehre, will ich die Gefahr
Des Kampfs, der uns bevorsteht, Euch nicht bergen:
Ihr sollt nicht Euren Muth dem Irrthum danken;
Der giebt auch Knaben, giebt auch Sklaven Muth:
Nur wenn Ihr, die Gefahr ins Auge fassend,

Entschlossen doch die schwere Bahn betretet,
Dann seyd Ihr Männer, und der Freiheit werth.

Hieron

O Zeus Olympios, erhab'ner Herrscher!
War jemahls Dir ein Opfer angenehm,
Das Dir bekränzt an Deinem Altar fiel,
So laß jetzt Sieg mit unsern Waffen seyn;
Und eine Hekatombe soll Dir duften,
Die herrlichste, die Syrakus vermag.

Timoleon

Ob uns ein heitres oder schwarzes Loos
Bereitet liegt im Schooß der Uraniden
Bleibt uns verhüllt; doch hoffen dürfen wir
Mit Kühnheit auf der Götter mächt'gen Schutz:
Denn gerne streiten sie mit dem Gerechten.
Nicht ängstlich darf den Ausgang der erwägen,
Der sich bewußt ist, daß er Rechtes nur
Und Gutes will: wohin der Weg der Pflicht
Auch führen mag, zu Freuden oder Thränen,

An seinem Ziel wohnt keine Eumenide,
Mag den das dunkelwaltende Verhängniß
Erschrecken, den der räthselvolle Gang
Des Menschlichen bekümmern, der verwegen
Als Sterblicher ein Gott zu seyn begehrt,
Und sein Geschick sich selber will erschaffen.
Wir haben nichts zu scheuen: wir beginnen
Nur was wir müssen, Gutes, Menschliches.
Doch, wie gerecht auch unsre Hoffnung ist
Auf höhern Beistand, laßt uns nichts versäumen,
Wodurch der Mensch sich selbst die glückliche
Vollendung seines Werkes vorbereitet:
Vertrau'n auf eigne Kraft ist halber Sieg.
Ich selber führ' Euch kampfgewohnte Schaaren
Aus meinem Vaterlande zu; der Herrscher
Von Taurominium, der hochgesinnte
Andromachos vereinigt sich mit uns;
Und wen in Syrakus nicht Alterschwäche,
Nicht Kindheit in des Hauses Schatten hält,
Der greife zu den Waffen: Waffen sind
In solcher Zeit der einz'ge Schmuck des Mannes.
Ist also jegliches, was Menschenkraft

Erreichen kann, bedacht und wohl geordnet,
Dann sey der Ausgang selbst vertrauensvoll
Den Immerbleibenden anheim gestellt.

Archias

Herr, wann gefällt es Dir, daß Syrakus
In Waffen Dir zur Musterung sich stelle?

Timoleon

Laßt, Freunde, keine Stunde mehr verstreichen,
Als des Geschäfftes Gang und Ordnung heischt:
Denn oftmahls treibt mit Sturmes Ungestüm
Der Gott den Zeitenstrom, daß Augenblicke
Kostbarer werden, als sonst Jahre sind,
Und solch erregte Fluth beschiffen wir.
Nun hört mich, Syrakuser: Eure Richter,
Die Wächter der Gesetze, hat der Krieg
Theils hingerafft, theils hat der Zeiten Trübsal
Sie aus dem Schooß des Vaterlands verbannt;
Der Euch allein geblieben, Archias,
Zieht mit uns gegen Euren Unterdrücker,

Denn der Bekannte, der Befreundete
Soll Euch vorangehn in den Sturm der Schlacht.
Es dürfen aber Eure Greis' und Weiber
Und Kinder nicht als hirtenlose Heerde
Zurück hier bleiben: sorgenfreie Herzen
Will der Entscheidungskampf, der uns erwartet.
Darum sey Hieron, der würd'ge Greis,
Bestellt zum Wächter Eurer theuern Heimath:
Er ist ein Priester Zeus, des Waltenden;
Und wer den Göttern recht zu dienen weiß,
Ist immer auch im Dienst der Menschheit groß.
Doch daß die Bürde der Verwaltung nicht
Zu schwer sein Alter drücke, geb' ich ihm
Hier meinen Landsmann Kephalos zur Seite,
Deß Treu' und Klugheit ich schon oft erprüft.
Seyd Ihr damit zufrieden, Syrakuser?

Chor

Was Du gebeutst, Befreier, ehren wir.

Hieron

Die letzte Kraft, des Lebens letzte Stunde
Dem Vaterland zu weihn, welch süßes Loos!
(zu Timoleon)
Nimm meinen Dank, Du, der es mir bereitet.

Archias

Ihr ehrenwerthe Männer, Kephalos
Und Hieron, beginnet Euer Amt
Mit dem, was noth ist, die Unwürdigen
Aus unsrer Mitt' auf ewig zu verstoßen,
Die, eng verbunden mit dem Unterdrücker,
An unsern Ketten treulos schmieden halfen.
Nie hätte hier der Punier geherrscht,
Wenn nicht Verräther ihm den Weg gebahnt,
Verräther, die sich am gemeinen Elend
Bereichern, oder ihres Volkes Fall
Zum Mittel ihrer Größe machen wollten:
Laßt diesen keine Schonung angedeihn.

Timoleon

Nicht also, ehrenwerther Archias.
Begrabt Vergangnes in Vergessenheit;
Sind's Eure Brüder doch, ob sie auch fehlten.
Nicht jedem gab der Herrscher im Olymp
Die hohe Kraft, in jammerschwerer Zeit
Der hartbedrängten Tugend treu zu bleiben:
Mitleid gebührt der Schwäche, niemahls Haß.
Laßt das der Freiheit erste Wirkung seyn,
Der Freiheit, die Euch Zeus jetzt wiederschenket,
Daß allen Groll und Feindschaft sie vertilge.
Und wer aus Wahn von ihr ist abgefallen,
Der kehrt beschämt zu ihrem Dienst zurück,
Zum Dienst der liebewerthen Uranide,
Wann er der Göttin schöne Allmacht fühlt.

Hieron

Ein edles, weises Wort hast Du gesprochen,
Erhabner Gastfreund; wir erkennen es.
Vergeben sey dem Wiederkehrenden:

Sind doch die hohen Götter zu versöhnen,
Warum nicht wir, die Staubgeborenen?

Timoleon

O! allen gebe Zeus den frommen Sinn,
Den Deine Seele hegt, geliebter Greis!
So sey es. Jeder gehe freudig nun
Wie zu dem Opferfest an seine Pflicht:
Der Freiheit dienen heißt den Göttern dienen.

(Timoleon, Hieron, Archias, und Gefolge entfernen sich)

Chor

Alles, was der Mensch erschafft, gehöret
Der Vergänglichkeit; die Zeit zerstöret
Alle Werke seiner Macht,
Die er schafft zur Schande wie zum Ruhme.
Ach! und selbst des Lebens heitre Blume
Blüht des Orkos trüber Nacht.
Aber dort, auf des Olympos Höhen,
Wohnen die, die nimmermehr vergehen.

Ewig herrscht der Wechsel auf der Erde,
Eins zerstäubt, damit das Andre werde;
Tödten muß, was Leben bringt.
Rastlos wirkt die Zeit von Licht zu Lichte,
Treibet immer Blüthen, reifet Früchte,
Die sie gierig selbst verschlingt.
Doch, von allem Wechsel abgeschieden,
Leben über uns die Uraniden.

Mag auch Helios die Erd' umkreisen,
Nimmer, nimmer siehet er den Weisen
Mit unwandelbarem Sinn;
Einmahl lockt ihn von der Bahn des Rechten
Ehrsucht oder Sinnenlust zum Schlechten,
Oder glänzender Gewinn.
Doch im Sternenzelt, dem freudevollen,
Thronen die, die ewig Gutes wollen.

Darum soll der Mensch den Göttern trauen,
Wie Gewitter auch mit Nacht verbauen
Seines Lebens Sonnenlicht.

Standen wir doch schon an Hades Thore,
Wähnten nahe schon die düstre Hore,
Die den Kranz aus Eppich flicht.
Aber herrlich hat es Zeus gewendet,
Und den muth'gen Retter uns gesendet.

Zweiter Akt

Timoleon, Hieron, Archias, Zweiter Halbchor

Archias

Was Du verordnet, Herr, es ist vollzogen:
Gerüstet stehet Syrakus, und harret
Des Zeichens nur, womit Du es zum Kampf
Für Vaterland und Freiheit rufen wirst.

Timoleon

Sie sollen nicht vom Harren müde werden:
Laß sie bereit sich halten; heute noch,
Wo uns das Opfer Glückliches bedeutet,
Ziehn wir dem Feind entgegen. Bothschaft ist
Mir zugekommen, daß ein Punisch Heer,
Geführt von Asdrubal, Sizilien
Betreten hat, ein zahlreich, mächtig Heer
Um Euch zurück zu zwingen in das Joch,

Wovon die milden Götter Euch befreiten.
Nun, Syrakuser, ist die Stunde da,
Wo Ihr der künft'gen Zeit beweisen könnet,
Daß Unglück, und nicht eigne Nichtigkeit,
Zu Knechten eines fremden Herrn Euch machte.
Ist Freiheitslieb' in Euch nicht stark genug,
Um Euer Herz zu stählen, so erinnert
Euch an das Elend Eurer Sklaverey,
Und an den Spott, der aus des Siegers Munde
Noch über Euer Elend sich ergoß.

Halbchor

Führ' uns hinaus in die tobende Schlacht,
Wo würgend der Tod sich vergnüget,
Des Herzens Muth und des Armes Macht,
Nicht Trug und Hinterlist sieget,
Wo das Glück nicht dem Feigen, dem Schwächling lacht:
Hinaus in die männerprüfende Schlacht!

Führ' uns hinaus in den blutigen Streit,
Wohl soll der Tyrann dann erbeben.

Wir sind zum Tod wie zum Sieg bereit;
Was ist dem Knechte das Leben?
Ist doch endlich erschienen der Rache Zeit!
Führ' uns hinaus in den blutigen Streit!

Timoleon

Nicht Rache, Syrakuser, ist das Ziel
Des Kampfes: Freiheit wollen wir und Frieden
Abringen diesem übermüth'gen Volk;
So wie der Ackersmann dem wüth'gen Strome
Mit Schweiß' und Mühe Erdreich abgewinnt,
Und da bald Saaten fröhlich grünen läßt,
Wo sonst der Schlamm der Ueberschwemmung faulte.
Die Rache, Freunde, laßt den Eumeniden,
Vor denen sich kein Schuldbelad'ner birgt.

Kephalos (tritt auf)

Timoleon, ein Abgesandter kommt
Von Asdrubal, dem Feldherrn der Karthager,
Um Wichtiges mit Dir zu unterhandeln.

Timoleon

Er zeige sich: ich will, was er mir bringt;
Vor diesen unsern Freunden hier vernehmen.

(Kephalos entfernt sich)

Hieron

Was er dir bringt — ich weiß es allzu wohl.
Den Frieden bringt er, einen list'gen Frieden,
Gebrochen früher noch als abgeschlossen;
Ein trügerisch Gewebe glänzender
Verheißungen, die niemahls Wahrheit werden,
Und billig scheinender Bedingnisse,
Die, bübisch ausgesonnen, leicht in Zukunft
Beschwor'ner Treue Bruch beschönigen.
Wem sind von uns die ränkevollen Künste
Der Punier wohl fremd? Sie möchten Dich
Jetzt gerne von Sizilien entfernen,
Daß sie an uns dann leichte Beute fänden.
Sie hoffen, daß die Götter zweymahl uns
Dieselbe Gunst nicht wiederholen werden.

Timoleon

Sey unbekümmert. Wohl dünkt mir der Friede
Der Himmlischen holdseligstes Geschenk;
Doch nur der Friede, der bestehen kann.
Ein Thor besä't an heitrem Wintertage
Sein Feld, im Wahn, es sey der Frühling da.

(Kephalos und Bomilkar kommen)

Kephalos (zu Timoleon)

Dieß ist, Bomilkar, Herr, des Bostars Sohn,
An Dich gesandt vom Feldherrn der Karthager.

Timoleon (zu Bomilkar)

Du bist willkommen, bringst Du Freundliches.

Bomilkar.

Du also bist Timoleon, der Sohn
Des Timodemos von Korinth? Du also

Bist der, vor dem die nie besiegten Heere
Karthago's sind gewichen, dessen Name
Den weiten Ozean hat überflogen,
Und, schreckend wie ein Geist aus Hades Wohnung,
Zum ersten Mahl den Muth des größten Volkes
Der Welt erschüttert hat? Du also bist es.....

Timoleon

Ich bin Timoleon. — Laß mich die Bothschaft
Vernehmen, die Dir Asdrubal vertraut.

Bomilkar

Nicht hier vor allen darf ich Dir eröffnen,
Was mir mein Feldherr anbefohlen hat:
An Dich besonders lautet meine Weisung.

Timoleon

Ich habe mit dem Volk von Syrakus
Ein enges Freundschaftsbündniß aufgerichtet,
Und vor dem Freunde halt' ich nichts geheim:

Drum rede dreist; Du sprichst vor meinen Freunden.
Kannst Du es nicht, so zeuch in Frieden heim.

Bomilkar

Was ich Dir zu vertrauen habe, taugt
Nicht für des Volkes Ohren. Doch Du willst es;
Ich werde reden: Dein ist alle Schuld,
Wenn Dich zu spät die Weigerung gereuet.
Karthago wundert sich und Asdrubal
Mit ihm, daß Du, ein Fremdling, unberufen
Dich zu Siziliens Vormund aufgeworfen.
Bewohnen denn nur Kinder dieses Eiland,
Die nicht gewußt, was sie bis jetzt gethan?
Sie haben selbst, der ew'gen Zwietracht müde,
Die Stammgenossen gegen Stammgenossen,
Ja Bürger gegen Bürger waffnete;
Der unauflöslichen Verwirrung müde,
Worein das feindliche Zusammenstoßen
So vielgespaltner Kräfte sie verstrickt;
Deß alles müde, haben selber sie
Zu Mittlern uns erkohren, und wir haben
Wohlthätig ihnen ein Gesetz gebracht,

Ein allgemeines, das die einzelnen
Zahllosen, ewig sich bekämpfenden
Bestrebungen versöhnt hat und beruhigt,
Und so ist Frieden diesem Lande worden.
Bereuet nun ihr wankelmüth'ger Geist
Den vorigen Entschluß, sind sie der Ordnung,
Des Friedens und der Wohlfahrt wieder satt,
Die sie Karthago danken; ziemt es Dir
Zum Diener ihres Leichtsinns Dich zu machen?
Ist's klug, Wohlthäter eines Volks zu werden,
Das nur mit Hasse zu vergelten weiß?
Bist Du nicht kleiner, als Dein Ruf Dich nennt,
Wie möchtest Du so Thörichtes beginnen?

Timoleon

Wär' ich ein Freund von langen Wortgefechten,
Ich könnte Manches Dir entgegen setzen.
Doch das sey fern. Es ist der Welt bekannt,
Wie Ihr gekommen nach Sizilien,
Und dieses Volks Wohlthäter seyd geworden:
Ihr habt ja nie im Stillen wohlgethan.

Du fragest mich, warum ich unberufen
Gekommen bin für dieses Volk zu streiten?
Wohl könnt' ich Dir erwiedern, daß ich nicht
Sizilien vertheid'gen will: denn nicht
Sizilien bedrohet Eure Herrschsucht;
Der ganzen Welt weissaget sie Gefahr.
Drum könnt' ich sagen, daß ich für das Wohl
Der jetzigen und künft'gen Menschheit fechte;
Allein ich will es nicht: denn das ist nicht
Der Sporn, der mich zu diesem Kampfe treibt.
Kann ich, den oft das Morgende bekümmert,
Die kommenden Jahrhunderte durchschau'n,
Und wissen, wie ihr Schicksal Zeus wird ordnen?
Eins weiß ich aber: Recht soll seyn auf Erden,
Es soll kein Mensch dem Menschen knechtisch dienen,
Denn wo der Mensch gebeut, ist Leidenschaft;
Nur dem Gesetz soll jeglicher gehorchen,
Dem einzigen sichtbaren Gott der Welt.
Sieh, darum kämpf' ich für Siziliens Freiheit.
Und flösse mächtig, wie von Hermes Lippen,
Die Red' aus Deinem Mund, Du würdest doch
Nicht eines Zweifels Schatten mir erregen.

Die großen Götter haben gnädig mich
Zu diesem Werk, dem rühmlichen, berufen;
Und wie ihr Ruf mich ehrt, so ehr' ich ihn.

Bomilkar

Ein Ruf der Götter? Bracht' ihn Hermes Dir?

Timoleon

Verkündet hat ihn mir der Dinge Lauf,
Mein Herz hat ihn erkannt und angenommen.

Bomilkar

Kann das der Götter Wille seyn, daß Du
Ein Volk in Freiheit setzest, dem die Freiheit
Ein schädlich Werkzeug ist, womit es selbst
Der eignen Wohlfahrt Festen untergräbt?
Bald wird, wo Dein Beginnen Dir gelingt,
Hier wieder Zwietracht und Partheigeist wüthen.
Zwar werden sie dann keinem Herrn mehr dienen,
Doch Alle werden Sklaven Aller seyn.

Dieß und kein andres Glück ist hier zu schaffen;
Das hat uns die Vergangenheit gezeigt.

Timoleon

Mag seyn, daß sie gefehlt; ist es geschehen,
So haben sie nur Menschliches gethan.
Sie werden weiser handeln: denn Erfahrung
Hat sie nun schwer belehrt. Aus thränenreicher
Vergangenheit wächst immer bessre Zukunft:
Wir werden keiner ohne Thränen gut.
Welch Loos in künft'ger Zeit sie treffen wird
Ist freilich dunkel, aber klar ist das:
Frey werden müssen sie: man kann in Freiheit
Unglücklich seyn, in Knechtschaft niemahls glücklich.
Ein unterjochtes Volk wird nur verachtet,
Und achten muß der Herrscher den Beherrschten,
Sonst ist die Herrschaft böse Tyranney.
Drum muß und soll die Freiheit ihnen werden.

Bomilkar

Auch wenn sie ohne Freiheit glücklicher,
Zufriedener mit ihrem Schicksal lebten?

Timoleon

Auch dann — auch dann! Wohl Manchem wär's besser,
Daß ihn die Mutter nicht geboren hätte;
Bist Du deshalb berechtigt ihn zu morden?
Doch laß uns endigen. Hat Dich Karthago
Als Lehrer und Ermahner mir gesandt,
So hast Du redlich Deine Pflicht gethan.

Bomilkar

Es ist der Tapfern Eigenschaft, daß sie
Die eigne Tugend auch in Feinden ehren.
So ehret Dich Karthago als den Mann,
Der seines Glückes Lauf zuerst gehemmt;
Und einen Frieden bietet es Dir an,
Wie Du gewiß ihn nimmermehr gehofft.
Sey Du Beherrscher von Sizilien
Bis an den Fluß Himera; was von dort
Nach Sonnenniedergang gelegen ist,
Das sey Karthago's Eigenthum. So banne
Die brüderliche Theilung allen Streit
Aus diesem Land' und alles Kriegeselend.

Denn leicht wird jede Irrung ausgeglichen,
Wo sich nur Zweier Zwecke widerstreben.
Gefällt dieß Anerbieten Dir, so sage
Wo Du mit Asdrubal Dich treffen willst,
Daß jegliches Ihr ordnet und beschwöret.

Timoleon

Du hast vorhin ein wahres Wort geredet,
Den Frieden hofft' ich nie: denn niemahls glaubt' ich,
Daß der gewandte, witzige Karthager
Mein Wünschen nach dem seinen messen würde.
Ich bin nicht ausgezogen, mit dem Schwerdt
Das Erbtheil meiner Väter zu vermehren.
O! möge Zeus mir immer Kraft verleihn,
Das rühmlich zu verwalten, was bis jetzt
Mir seine Huld geschenkt. Es ist mir werther,
Freund eines freien, edlen Volks zu seyn,
Als Herr von einer Heerde feiger Knechte.
Vom Frieden zwischen mir und Asdrubal
Kann nicht die Rede seyn, bevor er nicht
Den Ozean zurückgemessen hat.
Die Antwort bring' ihm auf sein Anerbieten.

Bomilkar

Wie? In so kurzer Zeit entscheidest Du
So Großes? Und das wäre Dein Bescheid
Auf der Karthager ehrenvollen Antrag?

Timoleon

Ja. Sage dem, der Dich gesandt, so spricht
Timoleon, des Timodemos Sohn:
So lang' ich noch das Licht der Sonne schaue,
Soll nie, so weit mein Schwerdt nur immer reicht,
Auf Erden eine Sklavenkette klirren.
Nun zieh' in Frieden: denn wir sind zu Ende.
Begleit' ihn, Kephalos, daß der Gesandte
In Syrakus nichts Widriges erfahre.
Leb' wohl; wir sehn uns wieder in der Schlacht.

Bomilkar

Wo Du den jetz'gen Stolz bereuen wirst.

Timoleon

Die Götter walten über mir und Euch.

(Bomilkar und Kephalos entfernen sich)

Hieron

Wie Deiner Thaten Schönheit dem Entfernten
Bewunderung erregt, erhabner Gastfreund,
So füllt mit Liebe sie des Nahen Herz.

Timoleon

Mögst Du die Wahrheit sagen, edler Greis!
Die einzige begehrenswerthe Frucht
Von unserm Thun ist, nach dem innern Frieden,
Ist nur die Liebe derer, die wir kennen.

Halbchor

Wohl glücklich ist der Mann, dem reiche Habe
Geschenkt der Götter unverdiente Gunst:

Denn was sein Herz erfreut und seine Sinnen,
Das bringen ihm für Gold die Charitinnen,
Die Weisheit selber dient ihm und die Kunst.

Wohl glücklich ist der Mann, der seinen Namen
Durch kühne That ans Sterngewölbe schreibt:
Er lebt in der Bewundrung Opferkreise,
Zur Lyra tönt von ihm des Sängers Weise;
Ob er auch hingeht, sein Gedächtniß bleibt.

Wohl glücklich der, der auf dem Throne waltet:
Des Lebens bange Kleinheit endigt dort;
Gefeiert ist er wie ein Gott auf Erden,
Was er auch will, ja träumt, kann Wahrheit werden,
Stark wie Kronions Donner ist sein Wort.

Doch seliger, wer durch des Lebens Schönheit
Der Brüder Herzen hin zu Liebe riß:
Das Glück ist unterthan den grausen Mächten,
Die neidisch lauern in des Orkus Nächten;
Der Liebe nur droht keine Nemesis.

Erster Halbchor

(tritt auf)

Du zieheſt hinaus, erhabener Held,
Mit unſern Brüdern, Männern und Söhnen,
Hinaus nach der Freiheit goldenem Vließ:
Sie theilen mit Dir des blutigen Kampfes,
Des ehrenden Kampfes, Gefahr und Ruhm.
Wir müſſen bleiben; dem Weibe verſagte
Die Stärke des Armes der bildende Gott.
Des Mannes gefurchte Stirne zu glätten,
Nicht Speere zu werfen, Schwerdter zu ſchwingen,
Ward uns die zarte, die ſchwache Hand.
Nicht drückende Waffenrüſtung erduldet
Der Buſen, woran der theuere Gatte,
Der ſorgenmüde ſoll zärtlich ruhn.
Doch können wir auch nicht für ſie ſtreiten,
Iſt uns die Freiheit nicht minder werth;
Wir opfern ihr willig, was uns gelaſſen
Des Unterjochers diebiſche Banden,
All' unſer Geſchmeide, all unſer Gold.

(Sie legen Geſchmeide und Gold zu Timoleons Füßen)

Nimm unsere Gaben, edler Beschützer,
Verwandl' in Eisen den festlichen Schmuck,
In schneidende Sicheln, die Saat zu mähen,
Die drachengebor'ne: — das gebe Dir Zeus!
Wir suchen uns Schmuck auf blühenden Auen;
Wir wollen kein Gold mehr; auch goldene Ketten
Sind Sklavenketten: nur Blumenfesseln
Verträgt der freie, hochherzige Mensch.

Wir können nicht mit Dir ziehen zum Kampfe:
Dem Herzen gebricht der trotzige Muth.
Uns schrecket der Klang der Trompeten und Waffen,
Der Rosse Gewieher, der Kämpfer Geschrey.
Doch ward uns die Gabe zu schaffen im Stillen,
Mit Ordnung zu walten im Frieden des Hauses;
Uns ward die Geduld, die nimmer ermüdet,
Die ämsige Sorgfalt, die alles erspäht.
Drum, wen des Feindes Geschoß erreichet
Mit schmerzlicher Wunde, den send' uns her.
Wir wollen sein pflegen mit Schwesterntreue,
Wie fern auch von uns ihn die Mutter gebar;
Schnell soll er genesen zu fröhlichem Leben,

Als pflegt' in der Heimath die Gattin sein.
Denn das hat uns Zeus verliehn und geboten
Mit Liebe zu warten der Männer Geschlecht,
Das für uns sorget, und schaffet, und streitet,
Und unsre Lieb' als Lohn begehrt.

Timoleon

Willkommen sind mir, Syrakuserinnen,
Die Gaben, die Ihr Eurer Freiheit bringt:
Denn viel und mancherley bedarf der Krieg.
Wie Eurer Männer Schwerdt soll Euer Gold
Die Feinde Eures Vaterlandes schlagen.
Doch noch willkommner ist mir Euer Wort,
Im Geiste schöner Weiblichkeit gesprochen,
Das Wartung dem Verwundeten gelobt.
Mit der Versichrung werden unsre Krieger
Den Wunden muthiger entgegen gehn.
Nehmt meinen Dank für alles, edle Frauen,
Was Ihr jetzt thut, und noch zu thun gedenket.
Doch süßrer Dank wird Eurer Kinder Glück
Euch einstmahls werden, und der Nachwelt Lob:

Denn leben werdet Ihr in Schrift und Lied,
Ein herrlich Beispiel ächter Frauengröße,
Dem zärtlichen Geschlecht der künft'gen Zeit.
Denn der verdient des Lebens reichsten Kranz,
Der Großes thut in seinem Wirkungskreise;
Wer aus den Schranken tritt, wie Riesenhaftes
Er auch beginnen mag, ist niemahls groß.
Nun, Syrakuser, Vieles müßt Ihr thun,
Und Thaten würdig der Unsterblichkeit,
Wollt Ihr nicht schimpflich hinter Euern Frauen
Zurücke bleiben. Doch, ich zähl' auf Euch:
Denn Eurer Frauen Edelmuth verbürgt
Mir Euren Mannessinn; der ist kein Feiger,
Den solche Frauen zeugten, solche lieben.
Auf! laßt uns schnell dem Feind entgegen ziehn,
Indeß er uns noch fern, mit Kriegesrüstung
Beschäfftigt, wähnt, und selber sorglos ruht.
Ich will Euch nicht zur Tapferkeit ermahnen:
Was Euch umringt spricht lauter, mächtiger,
Als Menschenwort. Die Tempel Eurer Götter,
Die schöngebaute, hohe Vaterstadt,
Die segensreiche Flur, die sie umschließet,

Das eigne Haus, das Euer Liebstes faßt,
Die Gräber Eurer Väter, und die Mäler
Ruhmvoller Thaten aus der bessern Zeit,
Sie reden, mahnen Euch mit Götterstimmen,
Wie Männer fest zu stehen in der Schlacht.

Archias.

Führ' uns zum Kampfe, Herr: wir haben Muth.
Kein Syrakuser wird zur Flucht sich wenden;
Und wer es thäte, den durchbohrt' ich selbst,
Hätt' eine Mutter ihn mit mir geboren.

Timoleon

So sammelt Euch denn alle vor dem Tempel
Des Zeus Olympios; dort halt' ich Heerschau.
Dann opfern wir nach unsrer Väter Weise
Dem Siegverleihenden, der droben herrscht,
Daß er im Kampf uns seinen Schutz gewähre.
Er wird es: denn wir streiten für das Recht.

(Er entfernt sich: Hieron und Archias folgen)

Zweiter Halbchor

Hinaus ins Feld! hinaus ins Feld!
Soll Leben und Freiheit uns werden;
Dem freien Mann gehört die Welt,
Der Knecht ist ein Fremdling auf Erden:
Weß darf der gefesselte Sklave sich freu'n?
Nichts Liebes, nichts Heiliges nennet er sein.
Drum muthig zur Schlacht!
Zu brechen der bösen Tyrannen Macht.

Scheut nicht den Tod von Feindesschwerdt!
Wir lebten ja keiner vergebens:
Nach Jahren nicht, nach Thatenwerth
Mißt sich die Länge des Lebens.
Vor wem ein Gesell des Tyrannen fiel,
Der danke den Göttern, der lebte viel;
Und was er begonn,
Beseeligt ihn über dem Acheron.

Erster Halbchor

Lebet wohl, des Herzens theure Freunde,
Theurer jetzt am Morgen der Gefahr;
Werfet, eine löwenherz'ge Schaar,
Unsre Quäler nieder, unsre Feinde;
Bringt der Freiheit Glück
Euren Lieben aus der Schlacht zurück!

Denkt im Kampfe mit dem schnöden Räuber
Eurer Götter, Eures alten Ruhms,
Eures Vaterlands und Eigenthums.
Denket Eurer Alten, Eurer Weiber,
Eurer Kinder denkt:
Aller Loos an Euren Schwerdtern hängt.

Zweiter Halbchor

Lebt wohl, bis wir des Wiedersehns uns freuen,
Geliebte, unsres Lebens Lust und Zier!
Laßt unsern Abschied keine Klag' entweihen:
Für langer Zukunft Wonne scheiden wir.

Wir werden kämpfen, wie es Männern ziemt,
Daß ihr Euch freudig unsres Bundes rühmt.

Bewahret Euer Herz dem fernen Gatten,
Daß einstens ihm die Rückkehr fröhlich sey;
Und waltet sorgsam in des Hauses Schatten,
Und unsre Kleinen pflegt mit Muttertreu,
Daß wir uns freuen, wie sie lieblich blühn,
Wann siegreich wir zur Heimath wieder ziehn.

Erster Halbchor

Lorbeerkränze wollen wir Euch binden,
Und sie küssend um das Haupt Euch winden,
Wann Ihr siegreich kehrt ins Vaterland.
Ueber wen des Feindes Waffen siegen,
Laßt ihn nicht am Sonnenlichte liegen,
Deckt ihn brüderlich mit leichtem Sand;
Daß er schnell von des Kozytos Strande
Ueber schiffe nach dem seel'gen Lande.

Zweiter Halbchor

Laßt Gebete zu den Göttern steigen,
Daß sie mildevoll sich zu uns neigen,
Und den Kämpfenden zur Seite stehn.
Harret unsrer mit dem Lorbeerkranze,
Denn Ihr werdet uns im Siegesglanze
Oder nie auf Erden wiedersehn:
Können wir die Freiheit nicht erringen,
Mögt Ihr uns den Kranz zum Orkus bringen.

Erster Halbchor

Ja, wir kommen, bringen Euch den Kranz:
Lieber frey seyn in des Orkus Nächten,
Als in Knechtschaft an der Sonne Glanz.

Zweiter Halbchor

Laßt die Götter unser Schicksal flechten;
Schön ist's für das Glück des Vaterlands
Bis zum letzten Lebenshauch zu fechten.

Erster Halbchor

Der den Kampf für Freiheit Euch befohl,
Zeus errett' Euch aus des Krieges Stürmen!

Zweiter Halbchor

Mögen Euch der Heimath Götter schirmen!

Erster Halbchor

Lebet wohl — lebet wohl!

Dritter Akt

Erster Halbchor

Wann in der Schwüle
Des Sommermonds
Mit zornigen Blicken
Helios nieder zur Erde schaut;
Und der kühlende
Labende Zephyr,
Bang vor dem Zorne
Des Gottes, in tiefe Thäler flieht;
Und im Mittag fern
Zeus in schreckender
Stille Wolken auf Wolken thürmt,
Und die zitternde
Erde bedrohet
In tobenden Wettern
Wieder zu mischen
Der Elemente geschiedene Kraft:

Wie dann der Vögel
Weissagendes Volk
Die Lüfte durchschneidet
Nah an der Blumen
Gesenktem Haupte
Schnellen, gebrochenen, irren Flugs,
Suchend ein sicheres
Schirmendes Obdach,
Und nicht findend
Wohin es sich berge
Vor dem Dräuen des blitzenden Zeus:
So irren wir zitternd
Unstät und flücht'g
Von Straße zu Straße,
Von Tempel zu Tempel,
Ermüden die Götter
Mit unsern Gebeten,
Und finden nicht Ruh', und finden nicht Rast.
Gleich der Erynnis
Hestet verfolgend
An unsere Ferse
Die stachelnde Furcht sich

Vor der Entscheidung
Des grausenden Kampfes,
Den unsere Lieben
Kämpfen auf blutiger Todesau.
Es findet die Hoffnung,
Die freundliche Tochter
Barmherziger Götter,
Ach! keinen Zugang zu unserer Brust:
Denn felsenschwer lastet
Auf unserem Busen
Die bleierne Sorge
Um unserer Gatten
Geliebtes Leben,
Um unserer Kinder
Kommendes Schicksal,
Um das Schicksal des Vaterlands.

(Hieron erscheint)

Hieron

Was irrt Ihr also, Syrakuserinnen,

Von einer Stätte rastlos zu der andern,
Wie der Verbrecher, von dem Arm des Richters
Verfolgt, das Heiligthum der Götter suchet,
Wohin Gewalt der Erde sich nicht wagt?
Sagt, welche Furcht bewegt jetzt Euren Busen,
Worin noch jüngst ein männlich Herz Euch schlug?

Halbchor

Wie viel auch der Tage
Glänzend dem Schooße
Des Meeres entsteigen,
Keiner bringt Kunde mit
Von den Geliebten,
Die weit in verderbliche
Schlacht sind gezogen,
Gegen den starken, ergrimmten Feind.
Wie viel auch der Nächte
Mit dunklem, gestirntem
Gewande die Erde,
Die müde, verhüllen,
Jede bringt Träume mit,

Aengſtliche Träum' uns
Aus Hades Wohnung,
Seelenverwirrende,
Schlummerraubende,
Gräßliche Träume.
Und es heißen doch
Wiſſenden Sängern
Träume Boten von oben herab.
Ach! wie möchten wir
Ruhig verweilen
In engumſchließenden
Mauern des Hauſes?
Und wie ſollt' uns nicht
Aengſtlich im Buſen
Schlagen das treue das liebende Herz?

Hieron

Getroſt, mein Kind, getroſt!
Im Himmel iſt
Der große Zeus,
Der alles ſchauet und beherrſcht;

Wer hohen Muthes ist
Für Gutes und für Schönes,
Dem ist er hold:
Mit dem Gerechten ist sein mächt'ger Arm.

Halbchor

Ach! wer ergründet ihn,
Den Unergründlichen?
Wer hat die Wege
Jemahls ermessen,
Worauf er die Sterblichen
Führet zum düsteren Schattenland?
Läßt er nicht oftmahls,
Der Zukunfterkennende,
Fernhinsorgende,
Siegen die Bosheit
Ueber Wahrheit und über Recht?
Ach! wie sollt' uns nicht
Aengstlich im Busen
Schlagen das treue, das liebende Herz?

(Kephalos erscheint mit einem Boten)

Kephalos

Heil! Heil dem Volk von Syrakus! Hier kommt
Ein Siegesbote von Timoleon.

Hieron

Willkommen längst ersehnter Freudenherold!
Sag' an, was Du uns Freuenswerthes bringst.

Bote

Mit wonnevoller Nachricht sendet mich
Timoleon zum Volk von Syrakus.
Wir haben einen schönen Sieg erfochten;
Zertrümmert ist des Feindes Macht; was nicht
Begraben liegt von seinen Schaaren allen,
Was nicht als Sklav' in unsern Händen ist,
Das hat durch schnelle Flucht sich über's Meer
Nach Libyen gerettet.

Halbchor

Heil und Dank
Timoleon, dem Sieger der Tyrannen!

Hieron

Erzähl' uns nach der Ordnung jegliches:
Wo unser Heer die Feinde traf; wie man
Die Schlacht begonnen, wie sie sich gewendet,
Und wie uns endlich Zeus den Sieg verliehn.

Bote

Wir zogen raschen Laufs dem Feind entgegen;
Und viele Tapfre kamen aus den Städten
Siziliens, den nahen und den fernen,
Und schlossen sich an unsrer Krieger Reihen.
Durchmessen hatten wir beinah die Länge
Des ganzen Eilands bis an jenes Ende,
Das nach dem Niedergang der Sonne schaut;
Da ward uns Kunde, daß des Feindes Heer

Jenseits des Stroms Krimissus lagere,
Und Brücken fertige zum Uebergang.
Der Bothschaft froh führt' uns Timoleon,
Den Zug beschleunigend, dem Feinde zu,
Der unsre Nähe noch nicht ahndete.
Am dritten Morgen früh gelangten wir
Auf Hügeln an, nicht weit von deren Fuße
In breiter Eb'ne der Krimissus fließt.
Doch dichter Nebel überzog die Landschaft;
Wir sahen keinen Feind, wir hörten nur
Von fernher das verworrene Getöse
Von Wagen, Rossen, Waffen, Männerstimmen,
Das eines mächt'gen Heeres Zug verrieth.
Bald aber, als die Sonne höher stieg,
Erhob der Nebel von der Eb'ne sich
Den Hügeln zu. Wir sahen nun das Heer
Der Punier; doch selber standen wir
Unsichtbar ihnen noch, in dicke Wolken
Von einer günst'gen Gottheit eingehüllt.
Hier ordnete Timoleon die Schlacht,
So daß wir gingen zu gewissem Siege.
Denn keinen Angriff fürchtend, sorgenlos

Ließ über den Krimissus Asdrubal
Die Schaaren ziehn, nicht in des Kampfes Ordnung.
Jenseit des Stromes war die Hälfte noch,
Als Demaretos, der Korinthier,
Mit unsrer Reiterey den Angriff machte;
Doch Sichelwagen standen ihr entgegen,
Und hemmten ihre Kraft die Reihen sprengend.
Timoleon, dieß kaum gewahrend, stellte
Sich an des Fußvolks Spitze, dessen Mitte
Korinther bildeten und Syrakuser,
Die Flügel aber unsre Bundsgenossen.
Sie alle führt' er selbst hinab zur Schlacht,
Der Reiterey befehlend, von der Seite
Die Wagenreih' umgehend in den Feind
Zu dringen: so ward allgemein der Kampf.
Wie dünne Halmen vor des Schnitters Sense,
So sanken der Karthager dichte Glieder
Vor unsern Schwerdtern hin; doch gleich der Hydra,
Mit der Herakles kämpfte, war ihr Heer:
Denn über den Krimissus zogen immer,
Die Todten zu ersetzen, frische Schaaren,
Und mancher tapfre Krieger unsres Heeres

Sah dort zum letzten Mahl der Sonne Licht.
Wir aber standen fest, ein jeglicher
Am Ort, den ihm der Feldherr angewiesen,
Wie unerschütterlich ein Fels im Meer,
Ob schäumend auch die Wogen ihn umwüthen.
Schon wankten der Karthager dichte Reihen
Vor der Entschlossenheit der Unsrigen,
Die zwischen Sieg und Tod kein Mittel wollten;
Als plötzlich Zeus, der guten Sache hold,
Zu unserm Bundsgenossen sich erklärte;
Mit seinen Blitzen von den Hügeln her
Uns streiten half, und kalte Regengüsse,
Gemischt mit Hagel und vom Sturm geführt,
Herunter sandt', ins Angesicht dem Feinde,
Uns aber rückwärts treffend ohne Schaden.
Bald ward nun der Karthager Schlacht gebrochen;
Bald war der Sieg entschieden. Alles floh
Den engen Brücken zu, die Wenigen
Ein Weg der Rettung wurden: Tausend stürzten
Sich in den Strom, den Unsern zu entfliehn,
Und fanden in der Fluth den sichrern Tod.
Die Flüchtigen verfolgend kamen wir

Zu ihrem Lager, und gewannen es
Mit allem Reichthum, den es in sich schloß,
Fast ohne Schwerdtschlag: ohne Ordnung kämpften
Und ohne Ziel nur noch zerstreute Haufen,
Die kein Befehl des Feldherrn mehr regierte:
Denn Asdrubal war schon mit einer Schaar
Erlesener entflohn, für eigne Rettung,
Nicht für das Schicksal seines Heeres, sorgend.
Zehn tausend hat die Schlacht dahin gerafft,
Zehn tausend sind gefangen; was der Strom
Verschlungen steigt vielleicht zu gleicher Zahl.
Den Ueberrest, der nach dem Meere flieht,
Verfolgt Timoleon. Mich sendet er
Mit dieser frohen Kund' Euch zu erfreun.

Hieron

Dank, heißen Dank Dir, Herrscher im Olymp,
Daß Du im schweren Kampfe der Entscheidung
Mit uns gestritten, und der Knechtschaft Schmach
Von uns und unsern Kindern hast genommen;
Daß Du den Helden uns, den Retter sandtest,

Den großen Menschen, der, mit solcher Kraft
Gerüstet, doch nur Gutes will und Rechtes!

Kephalos

Wohl selten sieht die Welt in schönem Bunde
Des Herzens Reinheit und des Willens Stärke:
Denn Sturm und Ungewitter, Wasserfluthen,
Des Feuers allverzehrend Element,
Erdbeben und der Pest weit dringend Gift,
Sie sind gefährlich; — doch gefährlicher
Ist große Kraft in eines Menschen Brust.

Hieron

Du redest wahr. Doch je gefährlicher
Sie werden kann, um desto mehr laßt uns
Den Göttern dafür danken, daß sie einmahl
Zu reichem Segen uns geworden ist;
Daß unsrer blut- und thränenvollen Zeit
Die Waltenden den seltnen Mann geschenkt,
Der seine Kraft dem Dienst des Edlen weihet.

Kephalos

(zu dem Boten)

Kannst Du uns sagen, wann Timoleon
Nach Syrakus zurückzukehren denket?

Bote

Er wird nicht lange säumen, denn das Werk,
Das ihn ins Feld gerufen, ist vollendet.

Hieron

So laßt uns sinnen, wie wir würdig ihn,
Den Retter unsres Vaterlands, empfangen.

Kephalos

Nicht mühsam vorbereitet sey die Stunde,
Die uns den Helden wiedergiebt. Laßt ihn
Die Freude sehn, womit ja der Gedanken,
Erlöst zu seyn von der Tyrannen Druck,
Das Herz Euch füllen muß, und schöner wird

Der Einzug ihm in Eure Mauern dünken,
Als wenn ihn alle Kunst verherrlichte.

Hieron

Du redest weise, Gastfreund: also sey es.
Nicht der Verstand, das Herz muß den empfangen,
Der liebend das Geschlecht der Sterblichen,
Wie einen Jugendfreund, im Busen trägt.

Halbchor

(zu dem Boten)

Sag', Bote, wer der Unsern fiel? — Doch nein!
Laßt uns nicht forschen, wer gefallen ist,
Daß nicht die Todtenklage widrigtönend
Zum Jubel klinge, den das große Fest
Des Vaterlandes heischt von unsern Herzen.
Noch früh genug wird dem die Trauerkunde,
Dem Zeus zur Freude Thränen geben will.

Hieron

Ihr thut, was Lobes werth ist, edle Frauen.
Laßt uns zum Tempel eilen, daß wir Zeus,
Dem mächtigen, der uns den Sieg verlieh,
Für seine Huld mit reichem Opfer danken.

(Hieron, Kephalos und der Bote entfernen sich)

Halbchor

Herrscher Zeus, nimm unsrer Herzen
Glühendheißen Dank,
Daß die lange Nacht der Schmerzen
Nun der Tag verschlang;
Daß Du, hörend unsre bangen Klagen,
Rächend unsre Peiniger geschlagen:
Herrscher, dafür unsern Dank,
Unsern Lobgesang!

Unsre stolzen Henker düngen
Unsre Flur mit Blut,
Können nicht mehr Geißeln schwingen,
Rauben unser Gut;

Nicht mehr Tempel mit verruchten Händen
Plündern, oder unsre Jungfrau'n schänden:
Herrscher, dafür unsern Dank,
Unsern Lobgesang!

Was die Knechtschaft tief gebeuget,
Blüht bald, wie zuvor;
Und zum alten Glanze steiget
Syrakus empor;
Denn die Freiheit gleicht dem Sonnenlichte,
Sie nur zeitiget des Geistes Früchte:
Herrscher, darum unsern Dank,
Unsern Lobgesang!

Ais, Ais, Herr der Schatten
In des Orkus Nacht,
Unsre Brüder, unsre Gatten,
So gemäht die Schlacht,
Nimm sie gnädig auf an Deinem Throne,
Seel'ge Ruh gieb ihrem Muth zum Lohne:
Darum flehen zitternd wir,
Düstrer Gott, zu Dir!

Vierter Akt

Erster Halbchor. Zweiter Halbchor

(bekränzt und gewaffnet in feierlichem Zuge erscheinend)

Zweiter Halbchor

Triumph! Triumph! Sie sind gefällt
Des Vaterlands Tyrannen,
Gefallen, wie vom Sturm zerspellt
Des Berges hohe Tannen.
Triumph! Triumph! sie sind dahin,
Gebrochen ist ihr stolzer Sinn.

Triumph! Triumph! sie modern schon,
Die uns Verderben drohten,
Die Herrscher stürzten von dem Thron,
Trotz allem Rechte boten;
Vergossen haben wir ihr Blut
Zum Lohn für Stolz und Uebermuth.

Triumph! Triumph! die noch die Welt
Kühn zu erobern wähnten,
Nach allem, was des Himmels Zelt
Umspannt, sich gierig sehnten;
Die freche Hoffnung sank dahin,
Ein enges Grab ist ihr Gewinn.

Triumph! Triumph! die uns den Strahl
Des Tags gehässig machten,
Weil sie uns immer neue Quaal
Am neuen Morgen brachten,
Sie schaffen uns hinfort nicht Pein,
Fest schleußt die dunkle Gruft sie ein.

Triumph! Triumph! die uns mit Hohn
In unserm Elend kränkten,
Die sich zu unserm Klageton
In lust'gen Reihen schwenkten,
Sie winseln nun in Hades Nacht,
Wo die Erinnys sie bewacht.

Triumph! Triumph! wir weihen froh
Dem Scherz nun unsre Tage;
Hinüber zu dem Feinde floh
Der Jammer und die Klage;
Die unsre Trauer einst ergötzt,
Sie trauern, seufzen, weinen jetzt.

Erster Halbchor

Willkommen! willkommen im heimischen Land,
Der Freiheit rüstige Krieger!
Wie schmücket das blühende Lorbeerband,
So herrlich den rühmlichen Sieger!
Wie schlägt so gewaltsam vor seliger Lust
Das liebende Herz in unserer Brust
Entgegen dem muthigen Krieger!

Es danket den Tapfern ein liebender Bund;
Der greisende Vater am Stabe,
Die Mutter, die Gattin mit jubelndem Mund,
Mit kindischem Kosen der Knabe:

Gesichert habt Ihr der Zukunft Geschick,
Gesichert des Hauses friedliches Glück,
Gesichert die nährende Habe.

Es danken Euch freundlich am traulichen Heerd
Des Hauses schützende Götter;
Geschlagen habt Ihr mit rächendem Schwerdt
Des Heiligen freche Verspötter;
Es danket Euch segnend das Vaterland,
Ihr hubt es empor mit mächtiger Hand
Vom Fall', Ihr muthigen Retter.

Habt viel wohl erduldet, gelitten viel,
Eh' Kränze das Haupt Euch umschlungen?
Doch habt Ihr auch duldend ein herrliches Ziel,
Bewundrung und Lieb', Euch errungen.
Kommt, liebliche Helden! — mit Myrrthen geziert
Ist unsere Wohnung — kommt! — Ruhe gebührt,
Wem solch ein Werk ist gelungen.

(Timoleon, Archias, Hieron, Kephalos mit Gefolge. Alle, außer Timoleon, tragen Kränze)

Chor

Mächtiger Tyrannenzwinger,
Dank für dieses Tages Glück!
Du beherrschest das Geschick
Stark, wie Zeus, der Blitzeschwinger.

Erster Halbchor

Unser Vaterland verzagte;
Daß der Freiheit goldne Zeit
Nimmermehr uns wieder tagte,
War kein Zweifel, war kein Streit.
Du erschienst, — und jeder glaubte
Wieder an ein bessres Loos,
Was den Muth dem Herzen raubte,
Schien uns nicht mehr riesengroß.

Chor

Mächtiger Tyrannenzwinger,
Dank für dieses Tages Glück!
Du beherrschest das Geschick,
Stark, wie Zeus, der Blitzeschwinger.

Zweiter Halbchor

Als Du riefest, kehrte wieder
Licht in unsres Busens Nacht,
Und der Furcht Gespenst sank nieder,
Und wir sehnten uns nach Schlacht;
Und wir alle jubelnd fügten
Um die Brust die eh'rne Wehr,
Denn wir wußten, daß wir siegten,
Du ja führtest unser Heer.

Chor

Mächtiger Tyrannenzwinger,
Dank für dieses Tages Glück!
Du beherrschest das Geschick
Stark, wie Zeus, der Blitzeschwinger.

Erſter Halbchor

Durch der Thaten hohe Schöne
Und den ſanftberedten Mund
Knüpfteſt Du Sizíliens Söhne
All' in einen ſtarken Bund;
Widrige Gewalten beugte
Zur Umarmung Deine Kraft,
Wo ſich Deine Tugend zeigte
Schwieg beſchämt die Leidenſchaft.

Chor

Mächtiger Tyrannenzwinger,
Dank für dieſes Tages Glück!
Du beherrſcheſt das Geſchick
Stark, wie Zeus, der Blitzeſchwinger.

Zweiter Halbchor

Trauend auf die Uraniden
Führteſt Du uns in die Schlacht,
Lenkteſt, gleich dem Neleïden,
Weislich unſrer Schwerdter Macht,

Standest selber groß im Streite,
Wie der Thetis kühner Sohn,
Gabst dem Orkus sie zur Beute,
Und die Freiheit uns zum Lohn.

Chor

Mächtiger Tyrannenzwinger,
Dank für dieses hohe Glück!
Du beherrschest das Geschick
Stark, wie Zeus, der Blitzeschwinger.

Timoleon

Sizilien ist frey! — Zerbrochen ist
Das Joch, das ihm der Fremdling aufgelegt,
Und kein bewaffneter Karthager weilt
In seinem Umkreis mehr; wir haben sie
Gezüchtigt heim gesendet übers Meer.
Doch nicht die Freiheit nur, den Frieden auch,
Den Pfleger alles Schönen, alles Guten,
Hat unser Kampf, der blutige, gewonnen;

Und keinen Frieden, wie Ihr ehemahls
Ihn mit Karthago wohl geschlossen habt,
Auf eine Frist von wenig Mondeswechseln.
Der wird von Dauer seyn: denn etwas bürgt
Für ihn, das sichrer ist, als pun'sche Treue,
Karthago's Ohnmacht; am Krimissus fiel
Die Blüthe seines Volks, und manches Tages
Bedarf es, eh die Pflanzung eines neuen
Geschlechtes wieder bis zum Blühen wächst.
Das ist der mächt'ge Grund, der Euch erlaubt,
Der süßen Hoffnung eines langen Glücks
Euch unbesorgt und furchtlos hinzugeben.

Hieron

Den Ueberirdischen, die ihre Gunst
So sichtbar der gerechten Sache schenkten,
Wir haben ihnen schon durch laute Feier,
Durch reiches Opfer, unsern Dank gebracht.
Doch Dir, erhab'ner Gastfreund, der das Größte
Nach den Unsterblichen für uns gethan,
Das Größte, was der Mensch vermag für Menschen,

Wie sollen Dir Siziliens Völker danken?
Denn irdisch Gut bedarfst Du nicht; und Ehre —
Welch eine Ehre sönnen wir wohl aus,
Die Deiner Thaten Ruhm verherrlichte?
So bleiben Worte nur der Dankbarkeit;
Was aber sind, gewogen gegen solchen
Verdienstesreichthum, selbst die schönsten Worte,
Die rührend klingen aus bewegter Brust?

Timoleon

Lebt frey und glücklich, und gedenket mein,
Wann es Euch wohl ergeht: das sey mein Dank,
Wenn Ihr doch meinet, daß mir Dank gebühre.

Hieron

Gebührt er Dir nicht, wer auf Erden, Herr,
Kann dann noch sagen, daß er Dank verdient?
Viel edle Männer nennt uns die Geschichte,
Die mit Verachtung jeglicher Gefahr
Ihr Vaterland von Tyranney befreiten:

Es rühmt Athen sich des Harmodius
Und Aristogitons und Thrasybuls;
Mit Stolz nennt Theben den Pelopidas,
Mit Selbstgefühl der Römer seinen Brutus;
Wir selbst besaßen jüngst solch einen Helden,
Den wackern Dion, seines Volkes Retter.
Doch, was ein Sohn an Vater oder Mutter,
Ein Bürger an dem Vaterlande thut,
Wie groß es sey, kann niemahls Wohlthat heißen;
Denn eine alte Schuld nur zahlt er ab.
Du aber bist aus einem Fremdling uns
Ein Retter worden, hast aus freiem Herzen,
Das wir durch kein Verdienst um Dich verpflichtet,
Uns wohl gethan, so wie die Götter pflegen.

Timoleon

Das gute Glück hat mich zu der Vollbringung
Des schönen Werks ersehn, und Dank bin ich
Ihm schuldig für die ehrenvolle Wahl,
Doch glaubt mir, ohne mich wär' Euch ein Retter
Aus Eurer Mitt' erstanden, wenn auch später.

Ich kenn' Euch nun, ich hab' Euch in dem Sturm
Der Schlacht gesehn, wo vor der grausen Nähe
Des Orkus alle Larven nieder fallen,
Womit die Schwäche sich in Kraft vermummt.
Ich weiß es nun, daß Euch die Sage nur
Verläumdet hat, die Euren alten Muth,
Den nur der Dinge Lauf gefesselt hatte,
Für längst erstorben gab: Ihr war nicht fähig,
Des Fremdlings Herrschaft lange zu ertragen.
Habt Dank, Ihr wackern Kämpfer für das Recht,
Daß meine Hoffnung Ihr so schön erfülltet!
Welch hohes Glück Euch auch die Zukunft giebt,
Es ist nur Eures Thuns verdienter Lohn.
Besonders Dir,

(Archias die Hand reichend)

verehrungswerther Greis,
Gebührt der Ruhm des wohlvollbrachten Werkes;
Denn daß wir aus dem Kampfe siegreich kehren,
Das, Syrakuser, seyd Ihr, nächst den Göttern,
Hier diesem Helden schuldig, der, nicht achtend
Des hohen Alters, weder Tag noch Nacht,
Der Ruhe sich ergab, beständig sorgend,

Beständig schaffend, was dem Kriege frommt;
Der für das Vaterland sein graues Haupt
Ins Kampfgewühl dem Tod entgegen trug,
Und in dem sinnbetäubenden Gewitter
Der Schlacht, besonnen doch und alles schauend
Des Feldherrn schweres Amt verwaltete.
Ihm, Syrakuser, Euren schönsten Kranz!
Denn seiner Söhne würdigsten kann nie
Zu ehrenvoll das Vaterland belohnen.

Archias

Ich that nur meine Pflicht: von wem soll denn
Die Jugend Mann seyn lernen, als von Greisen?
Der Väter Lehre gab ich unsern Söhnen,
Und das war meine Pflicht.

Timoleon

Und das ist viel:
Denn seelig wär' die Erde, wie die Wohnung
Der Ewigen auf des Olympos Höhen,

Wenn jeder redlich seine Pflichten übte.
Jetzt, Syrakuser, hört ein ernstlich Wort.
Ihr kennt das Glück des Friedens und der Freiheit,
Ihr kennt des Krieges und der Knechtschaft Weh.
Die Wahl ist jetzt in Eure Hand gegeben:
Denn der Gebrauch der neuen Freiheit wird
Das Urtheil über Eure Zukunft sprechen.
Es ist bewährt, so wie der Einzelne
Kann auch ein Volk nur durch sich selber fallen.
Es herrsche Fried' und Freiheit nur im Innern,
So wird nicht leicht ein Feind von außen sich
An Euren Frieden, Eure Freiheit wagen.
Nur wo der Mensch ein Knecht ist, sey es nun
Daß er Tyrannen oder eignen Lüsten
Und Lastern diene, oder wo die Zwietracht
Mit Bruderhaß der Bürger Herz vergiftet,
Nur da sucht der Eroberer sein Glück;
Wie nach der Küste, reich an Gold und Perlen,
Der gier'ge Handelsmann am liebsten steuert.
Drum denkt darauf, Euch ein Gesetz zu geben,
Das alle, wie der Vater seine Söhne,
Mit gleicher Gunst und Strenge, frey und friedlich

Zu einem Ziel, zu kräft'gem Leben, führe.
Das jeder, den nicht Leidenschaft bethört,
In seinem Herzen schon gegeben finde,
Das, nicht tyrannisch alles Leben musternd,
Nur binde da, wo alle gleich seyn müssen;
Ein solches kann der Bürger kindlich lieben,
Und darum wird er's kindlich auch verehren.
Nach dem Gesetze strebet, Syrakuser;
Was Euch der Gott vor vielen zugestanden,
Des Geistes Reichthum und des Wissens Schatz,
Was Eurem Ruhme nur bis heut gedient
Laßt einmahl auch es Eurer Wohlfahrt dienen.
Viel Mangelhaftes neben vielem Guten
Glaub' ich in Eures Vaterlands Verfassung
Zu sehen. Leget Hand an, das zu bessern,
Was Euern Weisesten, wenn sie es reiflich
Erwogen, Beff'rung zu bedürfen scheint.
Hängt nicht, wie stumpfe Greise thun, am Alten,
Jagt auch nicht Kindern gleich dem Neuen nach.
Was die Natur des Menschen und des Volkes
Zu dem Gesetze that, das altert nie;
Doch was der Geist der Zeit erschaffen hat

Ist, wie sein Schöpfer, unterthan dem Wechsel:
Dieß mögt Ihr ändern, jenes laßt bestehn.
Was Neues Euch der Zeit Bedürfniß räth,
Das wollt nicht ewig machen; knüpft es nicht
Mit schweren Eiden an den ew'gen Himmel:
Daß Ihr den Enkel nicht zum Meineid zwinget,
Denn ewig ist auf Erden nur das Recht.
Euch, Hieron und Archias, Euch rufen
Zu dem Geschäfte Stand, Verdienst, Erfahrung;
Wählt aus dem Volke zu Gehülfen Euch
Die Redlichsten und die Erleuchtetsten,
Und dann sey ungesäumt das Werk begonnen.

Hieron

Wenn unter Deiner Leitung, edler Gastfreund,
Das Werk beginnt, wird es am schönsten enden.

Timoleon

Ich bin der jüngere, bin Fremdling hier:

Und der nur giebt das billigste Gesetz,
Der selber einst ihm wird gehorchen müssen.

(Er will sich entfernen)

Archias

Herr, welches Loos soll die Gefangnen treffen,
Die uns der Sieg so zahlreich überliefert?

Timoleon

Bewahret sie, bis man sie lösen wird.
Doch laßt sie Sanftes, Menschliches erfahren;
Vergeßt es, wer sie sind, daß mit dem Schwerdt
Sie zu Euch kamen, Euch zu unterjochen.
Der Götter Rache hat sie schwer geschlagen,
Mild aber ihres Lebens noch geschont;
Seyd Ihr nicht strenger, als die Götter waren.
Laßt Euch durch Euer Glück und ihre Ohnmacht
Zu keiner harten, schnöden That verleiten.

Sie selber geben Euch die große Lehre,
Die tausend Mahl der Himmel schon gegeben,
Und tausend Mahl der Mensch vergessen hat:
Daß auch das Stärkste fallen kann auf Erden.
Drum traget also Euer gutes Schicksal,
Daß einst das schlimmre unverdient Euch trifft:
Nur wer sein Glück mit Mäßigung getragen,
Darf auch sein Unglück einst den Göttern klagen.

(Alle entfernen sich)

Chor

Brausend weht ein Sturm aus jener Zone,
Wo der Mensch die dunklen Mächte glaubt,
Reißt die schwere, goldne Königskrone,
Wie den leichten Blumenkranz, vom Haupt;
Und der Zeiten und der Völker Werke
Fallen hin vor seiner Riesenstärke.

Darum traue keiner seinem Glücke,
Ob es glänzend auch und kräftig blüht;
Denn es prüft durch wechselnde Geschicke
Gerne Zeus der Sterblichen Gemüth:
Ob auch in des Wechsels buntem Treiben
Treu dem Unvergänglichen sie bleiben.

Fünfter Akt

Hieron, Archias, der Chor

Hieron

Das lange Zeit von Sturm und Ungewitter
Umher getrieb'ne Schiff des Staates ist
Im stillen Hafen endlich angelangt;
Es herrschet tiefer Fried' in Syrakus;
Im Schutze des Gesetzes lebt der Bürger
Frey, wie zuvor, sein nützlich Leben wieder.
Was zur veränderten Gestalt der Dinge
Sich nicht mehr schicken wollte, haben wir
Nach bester Kraft, an dem Gesetz gebessert.
Ihr kennt, was wir verordnet, Syrakuser,
Ihr habt's gebilligt; und so ist das Letzte
Am Werk der Wiederschöpfung unsres Staats
Vollbracht, am Werk, das unsre Enkel einst
Beglücken wird, wie jetzt es uns beglückt.
Doch wie mit Recht auch unsre Freude groß

Und innig ist, da wir am Ziele stehen,
So kreuzet doch durch ihren Frühlingstag
Ein trüb und winterlich Gewölk des Schmerzes.
Der Held, der uns in diesen Frühling führte,
Der, unter dessen Leitung unsre Männer
Zugleich mit neuer Freiheit neues Leben
Der Gegenwart, der Zukunft neue Hoffnung
Errangen, — Er verläßt heut' unsre Mauern,
Und kehret wieder in sein heimisch Land.
Wollt Ihr ihn ziehen lassen, Syrakuser,
Eh' Eure Dankbarkeit ein würdig Opfer
Für seine Wohlthat ihm hat dargebracht?
Soll einst der Enkel, wenn er mit Bewundrung
Von seiner Väter hohen Thaten spricht,
Nur einen schweren Tadel an uns finden,
Daß wir nicht dankbar waren einem Helden,
Der freundlich uns die Hand zur Rettung bot?

Halbchor

Wie sollen wir ihn ehren, wie ihm zeigen,
Daß wir erkennen, was er für uns that?

Genießt er nicht in Syrakus die höchste
Verehrung nach den Göttern? Ueberall
Begleitet ihn der Menge Jubelruf,
Der ihn Befreier und Erretter grüßt.
Wir sind zu arm, ihm würdig zu vergelten.
Sprich, Archias, — Du warst ja stets mit ihm —
Was thäten wir noch, das sein Herz erfreute?

Archias

Die äußern Güter, die das Leben schmücken,
Gab ihm das Glück; Ihr könnt sie nicht vermehren.
Im Herzen ist er reicher, denn wir alle:
Es wohnen Lieb' und Sinn für jedes Edle
Und schöne Wünsche für die Menschheit drinn,
Und das Bewußtseyn einer großen That.
Und Ehre — welche Ehre fändet Ihr,
Die nicht schon Tausenden geworden wäre?
Und was schon einem ward, ist sein nicht werth.

Halbchor

Er bleibe bey uns, und gleich einem Schutzgeist,
Von Zeus gesandt aus des Olympos Wohnung,
Soll er vergöttert seyn in Syrakus,
So lang' er schaut der Sonne freudig Licht.
Ein Wonnerausch soll ihm das Leben seyn,
Daß, wenn der Schatten in der Seel'gen Land
Hinüber schifft, er keinen Wechsel spührt.

Hieron

Sollt' er um uns denn seine Heimath lassen?
Wie möcht' er sich dem eignen Volk entziehn,
Dem ihn zum Heile gab ein milder Gott?
Nicht weil er uns geliebt, ist er gekommen,
Er kam, weil er uns hülfsbedürftig sah.

Halbchor

Wir wollen ihn fesseln mit mächtigen Banden,
Mit Banden, die selbst wohl ein Gott nicht zerrisse,

Von denen kein Sterblicher, den sie umwunden,
Noch jemahls auf Erden sich frey gemacht.
Er hat uns erlöst von dem Joch der Tyrannen,
Er hat uns von Knechten zu Männern erhoben,
Für unsere Freiheit die eigene Freiheit,
Für unser Leben das Leben gewagt.
Drum sind wir sein Volk, von den ewigen Göttern
Ihm anvertraut, wie dem Hirten die Heerde;
Wir wollen es bleiben; er soll uns nicht lassen;
Wir grüßen ihn Herrscher von Syrakus.
Der Sämann soll sich der Erndt' erfreuen,
Der Pflanzer genießen des Weinstocks Früchte:
Denn ohne den Sämann, ohne den Pflanzer,
Wo wäre die Rebe, wo wäre die Saat?
Wir flechten die fürstliche, purpurne Binde,
Das Diadem um Timoleons Haupt:
So fesseln wir ihn mit mächtiger Bande,
Von welcher kein Sterblicher, den sie umwunden,
Noch jemahls auf Erden sich frey gemacht.

Hieron

Ist dieß ein flücht'ger Wunsch aus dem Gefühl
Des Augenblicks entsprossen, oder ist es
Des frühern Denkens nun gereifte Frucht?

Halbchor

Timoleon herrsche! Timoleon herrsche!
Er sucht nicht Gewalt, nicht Allmacht auf Erden,
Und wer großherzig die Krone verachtet,
Der ist vor allen der Krone werth.
Was lang' als Wunsch wir im Herzen getragen,
Das reifet die Stunde der Trennung zum Schluß.
Bring' unsere Wünsche zu seiner Kunde,
Ehrwürdiger Priester, wie unsere Bitten
Du bringst vor Zeus, den allwaltenden.

Hieron

Ich billige, was Ihr beschlossen habt,
Und mögen es zum Heile dieser Stadt

Die güt'gen Götter wenden! Kund will ich
Dem Gastfreund thun, was ihr von ihm begehrt.
Ich gehe hin.

Archias

Ich seh' ihn selber kommen.

(Timoleon erscheint mit seinem Gefolge; ihn begleitet der Erste Halbchor)

Zweiter Halbchor

Es lebe Timoleon, den uns zum Heile
Haben die rettenden Götter gesandt!

Erster Halbchor

Weile, edler Heros, o verweile!
Sehnst Du so Dich nach dem Vaterland?

Zweiter Halbchor

Suchst Du dort Männer zu neuen Siegen?
Sind wir nicht Männer, und weihen uns Dir?

Erster Halbchor

Soll Dich treue Liebe dort vergnügen?
O! wer liebt Dich feuriger als wir?

Zweiter Halbchor

Willst Du den ehrenden Kranz dort empfangen?
Nimm den reichsten aus unserer Hand.

Erster Halbchor

Rede, rede, sag' uns Dein Verlangen;
Alles beut Dir ein gerettet Land.

Chor

Warum willst Du nicht bey uns verweilen?

Glück, das Du uns gabst, nicht mit uns theilen?
Schauen doch die Götter selbst mit Lust
Freude, die sie gaben unsrer Brust.

Timoleon

Zum letzten Mahl erschein' ich, Syrakuser,
In Eurer Mitt', Euch Lebewohl zu sagen,
Auf lange Zeit, vielleicht auf alle Zeit:
Denn wer berechnet es, ob ferner noch
Des Schicksals Strömung uns zusammen führt.
Nicht ohne Trauer kann ich von Euch scheiden,
Denn Freundliches hab' ich von Euch erfahren,
Und die Erfüllung meines ersten Wunsches
Durch Euch gefunden unter Eurem Himmel.
Ihr laßt mich ungern ziehn, und Eure Trauer
Ist mir ein Schatz für die Erinnerung:
Auf Liebe deutet sie; und daß ich Liebe
Von meinen Brüdern mir verdienen möchte,
War immer mein Gebet zu dem Olymp.
Doch Euch und mir erleichtre das die Trennung,
Daß wir uns sagen können: unsre Freundschaft

Ist zwar nur kurz gewesen, aber schön;
Wohl wen'ge dürfen eines solchen Zieles,
Wohl keine darf sich solcher Früchte rühmen.
O! möge jeder, der von einem Freunde
Sich trennen muß, mit dem Bewußtseyn scheiden.

Chor

Warum denn scheiden, Heros der Freiheit?
Warum denn scheiden? Wo ist das Schicksal,
Das unerbittlich zur Trennung zwingt?
Sind unsre Herzen nicht liebefähig?
Sind unsre Fluren nicht reich gesegnet?
Ist unser Himmel nicht hell und mild?
Laß unser Vaterland Heimath Dir werden;
Sey unser Herrscher, verehrter Held!

Hieron

Das Volk von Syrakus, erhab'ner Gastfreund,
Beut Dir durch meinen Mund das Diadem.
Wie es das Glück der Gegenwart Dir dankt,
So will es Dir das Glück der Zukunft danken.

Und seine Zuversicht ist wohlgegründet!
Denn wer ein schönes Werk geschaffen hat,
Der sorgt auch liebend für des Werks Erhaltung.

Chor

Es lebe Timoleon, unser Herrscher!
Bringt ihm der Könige heiligen Schmuck!

Timoleon

Hoch ehret, edles Volk von Syrakus,
Mich Eure Wahl: das Höchste, was der Mensch
Dem Menschen kann vertrauen, wollet Ihr
In meine Hände legen. Habet Dank
Für Eure Liebe, die des höchsten Preises,
Den uns die Erde zeigt, mich würdig achtet.
Doch Liebe wägt nicht stets mit sichrer Hand;
Drum wägt, wer sie verdienen will, ihr nach,
Daß sie durch ihre Großmuth nicht verarme.
Dieß thu' ich, edle Freund', und darum kann ich
Mich Eurem Wunsch nicht fügen, muß die Krone,

Die Eure Gunst mir zuerkennt, verweigern.
Beglücken soll der Herrscher doch das Volk;
Und wie den Jugendfreund, ja wie sich selbst,
Muß, wer ein Volk beglücken will, es kennen.
Ich aber kenn' Euch wenig, möcht' Euch oft
Da wehe thun, wo ich Euch wohl thun wollte,
Eh' ich erlernt, was Ihr zum Glück bedürft.
Und selten faßt, wie scharf sein Blick auch sey,
Der Fremdling wahrhaft eines Volkes Geist.

Hieron

Du bist kein Fremdling, bist von unserm Stamm.

Timoleon

Das bin ich; doch ich ward nicht hier geboren,
Ein andrer Himmel gab mir Licht und Athem,
Und eine andre Erde nährte mich;
Und wie der Weinstock andre Früchte bringt
In andrem Erdreich, so ist auch der Mensch
Ein Abbild seines väterlichen Bodens.

Ich wuchs nicht mit Euch auf, ich habe nicht
Der Kindheit goldnes Alter hier verlebt,
Es nicht gelernt bey Euren Festen mich
Zu freuen, habe nie mit Euch getrauert,
Die Götter nie geehrt nach Eurem Brauch.
Ich würd' Euch nie mein Herz so schenken können,
Daß ich Euch Vater, nicht bloß Herrscher wäre.
Und keines Amtes Ehren will ich tragen,
Deß Pflichten ich nicht streng erfüllen kann.
Drum bitt' ich Euch, wollt Ihr den Abschied nicht
Unfreundlicher noch machen, als er ist,
So stehet ab von Eurem Wunsch: ich kann
Und darf und werd' ihn nimmermehr erfüllen;
Das hat mein Geist unwandelbar beschlossen.
Wenn ich als Freund an Euch gehandelt habe,
So will ich keinen andern Dank von Euch,
Als daß ein herzlich Lebewohl mir folge,
Wann ich von Eurem Strand die Anker löse,
Und daß in Eurem Busen das Gedächtniß
An den entfernten Freund zurücke bleibe.
Auch andern Lohn will ich vom Himmel nicht,
Als den, womit die That mich schon beglückt,

Den labenden Gedanken, daß die Götter,
Ein schönes Werk auf Erden zu vollführen,
Zu ihrem Werkzeug gnädig mich ersehn.

Zweiter Halbchor

Seelig, seelig der Mann, welchen der Herrscher Zeus
Zur Vollendung des Werks, eines erhab'nen Werks,
Sich zum Rüstzeug erkohren
Aus den Söhnen der Sterblichkeit.

Unvergänglich bekränzt steht auf der Menschheit Höh'
Angebetet der Held: gnädig ja theilt mit ihm
Seine Herrschaft Kronion,
Seine himmlische Majestät.

Ihn erreicht kein Gericht weder der Gegenwart
Noch der kommenden Zeit; richten ihn doch dereinst
Selbst die schrecklichen Richter
In des Hades Behausung nicht.

Denn ihn richtete Zeus, welcher die Geister wägt,
Gab auf Erden ihm schon menschlicher Tugend Preis,
Als vor allen Gebor'nen
Er zum göttlichen Werk ihn rief.

Nimmer umfängt ihn die Nacht grausend in Ais Reich;
Flieht sein Leben deremst, steigt er siegend auf
Zu den seeligen Göttern,
In das leuchtende Sternenhaus.

Erster Halbchor

Seelig preise sich die, welche den Mann gebar,
Der so nah' am Olymp, nahe den Göttern steht;
Alle Mütter der Erde
Sehn beneidend ihr schönes Loos.

Denn der Menschheit gebar Rettung und Ehre sie,
Dem unsterblichen Kreis einen geliebten Freund:
Darum ist sie den Menschen,
Ist den ewigen Göttern werth.

Aber seeliger die, die sich sein Herz erkohr
Zu dem freundlichen Bund, welchen die Myrrthe knüpft,
Die, als liebende Gattin,
Ruhen darf an der starken Brust.

Mit dem würdigen Freund theilt sie der Götter Gunst
Und die Liebe der Welt; jeglicher rühmet sie
Als die Krone der Frauen:
Denn sie wählte der erste Mann.

Immer schmeichelt ihr Ohr Lob des geliebten Mann's,
Seines herrlichen Thuns nimmer versiegend Lob;
Und das Lob des Geliebten
Ist der Liebenden Flötenton.

Chor

Seelig bist Du, o Held! welchen der Herrscher Zeus
Zur Vollbringung des Werks, dieses erhab'nen Werks,
Sich zum Rüstzeug erkohren
Aus den Söhnen der Sterblichkeit.

Hieron

So willst Du unaufhaltbar von uns scheiden?
Und unsre Bitten treffen nicht Dein Herz?

Timoleon

Ich muß: ein unverbrüchliches Gesetz
In meinem Busen treibet mich von dannen.
Ihr wißt, mein Ziel ist hier erreicht, und nun
Gehören andern Werken meine Tage.
Schon weht ein günst'ger Wind von Abend her,
Und treibt die Segel nach dem Vaterland;
Und mit den Segeln drängt mein Herz dahin.
(Er reicht Hieron und Archias die Hände)
Lebt wohl, Ihr wackern Freunde, die am meisten
Zu unsres Unternehmens Glück gewirkt.
Gedenket meiner: in der Edelsten
Gedächtniß leben, ist ein schöner Ruhm.
Was ich Euch Gutes wünschte, weiß ich nicht:
Denn was Begehrenswürdiges vom Leben
Der Mensch kann erndten, habt Ihr schon geerndtet:

Ein rühmliches, ein freudenvolles Alter.
Für gleichen Lohn will ich noch Vieles thun,
Und für die Hoffnung, einstens auf den Inseln
Der Seeligen mit Euch zu seyn im Schatten
Des stillen, immergrünen Palmenhains.

Hieron

Wir sehn uns dort; doch mög' es spät geschehen!
Das wünsch' ich Dir, das wünsch' ich Deinem Volk.

Archias

Leb' wohl, Du edler, tapfrer Freiheitsheld!
Wohin Du künftig ziehst mit Deinen Schaaren,
Da mögen Sieg und Ruhm Dich hin begleiten.
Sey andern ferner, was Du uns gewesen:
Noch viele drückt ein Joch dem unsern gleich;
Und schön're Thaten kannst Du nicht vollführen.
Soll frey die Welt einst seyn, — sie sey's durch Dich:
Das ist zum Abschied eines Greises Seegen.

Timoleon

Dank, Freunde, Dank für Eure guten Wünsche!
Auch Ihr nun, edles Volk von Syrakus,
Lebt wohl. Habt Dank für alle Freundschaft,
Für alle Liebe, die Ihr mir bewiesen.
Wie Eurer ich, so denket meiner Ihr;
Und wollt Ihr mein Gedächtniß wahrhaft ehren,
So bleibet immer Eurer Freiheit werth;
Dann werden auch, von ihren Sternensitzen,
Die Götter ewig Eure Freiheit schützen.

Chor

Schöner Heros, lebe wohl,
Bis Du aufsteigst zu der Götter Range:
Dein Gedächtniß wird bestehn, so lange
Ueber uns sich dreht des Himmels Pol.

Zweiter Halbchor

Ziehn wir jemahls wieder aus, zu ſtreiten
Für die Freiheit gegen Tyranney,
Soll Dein Nam' uns in die Schlacht geleiten,
Sey Timoleon das Feldgeſchrey;
Daß der Zuruf jedes Sehnen ſtärke
Durch Erinn'rung an Dein Heldenthum,
Und auch fern Du ſchützeſt Deine Werke,
Unſre Freiheit, unſern Waffenruhm.

Erſter Halbchor

Feiern wir, beglückt durch ſüßen Frieden,
Unſre Erndtefeſte mit Geſang,
Dann ſoll, nach dem Lob der Uraniden,
Dein Lob tönen zu dem Saitenklang:
Denn, was liebreich ſie dem Menſchen geben,
Würd' uns nimmer ohne Deine That;
Unſern Feinden grünten unſre Reben,
Unſern Feinden reifte unſre Saat.

Zweiter Halbchor

Liebend wird Dein Bild der Künstler bilden,
Mehr als jemahls seiner Kunst sich freu'n,
Und, entzückt zu seeligern Gefilden,
Dir der Sänger seine Dichtung weihn.
Was kann lieblicher ihm seyn zu singen,
Als der Retter, den wir oft erfleht?
Was dem Künstler gröss're Ehre bringen,
Als das Abbild Deiner Majestät?

Erster Halbchor

Wem die Götter einen Knaben gönnen,
Keuscher Liebe süßes Unterpfand,
Wird ihn, Held, mit Deinem Namen nennen,
Mit dem schönsten, den er je gekannt.
Und ein Mann wird dann der Knabe werden,
Den mit Lust selbst der Olympos schaut:
Denn zum Größten, Herrlichsten auf Erden
Mahnt ihn stündlich seines Namens Laut.

Chor

Dein Gedächtniß wird bestehn, so lange
Ueber uns sich dreht des Himmels Pol;
Bis Du aufsteigst zu der Götter Range,
Schöner Heros, lebe wohl.

Печатать позволяется.

Іюня 2 дня 1814.

Особенная Канцелярія
Министра Полиціи.